

Rabener Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Geisersdorf, Delsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis 1,20 Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzelle oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtsige Inserenten 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg., im amtlichen Teil 35 Pfg., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Mardeck in Rabenau.

Nummer 97.

Fernsprecher: Amt Dresden 2120

Sonnabend, den 17. August 1918.

Druckanschrift: Anzeiger

31. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Ausführungen zur Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918.

(Druschzettel, Druschmeldungen usw.)

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt wird angeordnet:

1. Jeder Landwirt, der im laufenden Jahre Getreide oder Hülsenfrüchte angebaut hat, hat über den Ausbruch (einschließlich Ausfallgetreides) regelmäßige und genaue Aufzeichnungen zu machen. Für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sind Druschzettel vorgeschrieben, die von der Gemeindebehörde verteilt werden. Das bisherige Druschergebnis ist, einschließlich der schon abgegebenen Mengen, an dem Tage einzutragen, an dem der Druschzettel dem Landwirt ausgehändigt wird. In den Druschzetteln sind auch die für die eigene Wirtschaft benötigten Mengen aufzunehmen. Diese Druschzettel und die sonstigen Aufzeichnungen sind der Amtshauptmannschaft und der Gemeindebehörde oder ihrer Wirtschaft benötigten Mengen aufzunehmen. Diese Druschzettel und die sonstigen Aufzeichnungen sind der Amtshauptmannschaft und der Gemeindebehörde oder ihrer Wirtschaft benötigten Mengen aufzunehmen. Diese Druschzettel und die sonstigen Aufzeichnungen sind der Amtshauptmannschaft und der Gemeindebehörde oder ihrer Wirtschaft benötigten Mengen aufzunehmen.

2. Jeder Erbauer von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer hat der Ortsbehörde

bis zum 3. jedes Monats

anzugeben, ob er im vergangenen Monat Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer ausgedroschen hat und welchen Körnerertrag der Erbruch in dem betreffenden Monat ergeben hat. Zum Erbruch gehört auch das für die Selbstversorgung bestimmte Getreide und das Ausfallgetreide. Für diese Anzeige ist Teildruschzettel A zu verwenden. Der Ertrag ist nicht zu schätzen, sondern nach gehöriger Reinigung der Körner genau zu wiegen. Abzüge z. B. als Hinterkorn sind unzulässig. Die Ortsbehörden haben sich von der Vollständigkeit der zu erstattenden Anzeigen zu überzeugen, die Anzeigen selbst oder durch Vertrauensleute auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

3. Nach beendeter Ausdrusch hat der Besitzer unbedingt sofort den vorgeschriebenen Erbruchzettel B (getrennt für Roggen und Weizen und für Hafer und Gerste) auszufüllen und durch die Ortsbehörde an die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt einzufenden. In den Vordruck ist besonders mit anzugeben, welchen Ertrag der gesamte Erbruch nach dessen Beendigung geliefert hat, und wieviel hiervon für die Selbstversorgung in Anspruch genommen und als Saatgut oder zur Verfütterung an das Vieh zurückgehalten werden soll. Die Höhe der zulässigen Abzüge für die Selbstversorgung (außer Brotgetreide), für Saatgut und zur Verfütterung an das in der Wirtschaft gehaltene Vieh wird nach besonders bekanntgegeben.

4. Die Halter von Pferden, Fuchsbullen, Arbeitsschweinen und Jungkühen haben jeden Ab- und Zugang im Bestande dieser Tiere unter Angabe des Tages und des Grundes der Veränderung, sowie des Namens des Verkäufers oder des Erwerbers binnen 3 Tagen der Ortsbehörde zu melden. Diese hat die Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen und alsdann die Meldung unverzüglich der Amtshauptmannschaft weiterzugeben.

5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen in Punkt 1, 2 Absatz 1 und 2 oder Punkt 3 dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen wird bestraft, wer den Bestimmungen in Punkt 4 zuwiderhandelt, insbesondere die vorgeschriebenen Anzeigen nicht oder nicht rechtzeitig, unrichtig oder unvollständig erstattet.

Dresden-A., am 8. August 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt.

Bekanntmachung,

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für Luxusgegenstände für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer für Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Rabenau aufgefordert, die vor-

geschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918

bis spätestens Ende August ds. Js. dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte rüchlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuerertrag erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum Fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100 000 Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nütigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Rabenau, am 14. August 1918.

Der Bürgermeister
als Umsatzsteueramt.

Von den Kriegsschauplätzen.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 14. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe zwischen Hser und Scarpe. Südlich von Merris und südlich der Eys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn

Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Avere. Westlich und südwestlich von Lassigny griff der Feind von neuem an. Beiderseits von Camy beach der Feind in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoße ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 13. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Hser und Scarpe. Südöstlich von Aoyette scheiterte ein englischer Teilangriff vor unseren Linien. Nördlich der Ancree räumten wir in den letzten Nächten den scharf in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Puisseux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern Nachmittag vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn

Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerartigkeit zwischen Ancree und Dife zu. Teilangriffe des Feindes zu beiden Seiten der Avere und südlich von Lassigny wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei einem Vorstoß auf das südliche Vesleufer nahmen wir die Besatzung des Bahnhofs Breuil gefangen.

Unsere Jagdstreitkräfte stellen ein auf dem Angriffsfluge gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor Erreichen des Zieles zum Kampf und zwangen es unter Einbuße von 5 Flugzeugen zur Umkehr.

Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 16. August 1918.

Mitteilungen aus der Ratssitzung

vom 8. August 1918.

Vorsitzender: Bülgermeister Meier.

- Das Kollegium erhält u. a. Mitteilung
- von der Abrechnung des freiwilligen Hilfsausschusses auf Monat Juli 1918,
 - von der Genehmigung des Ortsrates über die Einrichtung eines öffentlichen Wohnungsnachweises für die Stadt Rabenau und Übertragung der Geschäfte des Wohnungsnachweises an den hiesigen Hausbesitzerverein,
 - von einem erneuten Besuch des Sächsischen Verkehrsverbandes um Beitritt; er wird abgelehnt.

Mit der vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Erhöhung der Pachtätze für die städtischen Feld- und Wiesengrundstücke, mit der Übernahme des Plakatwesens in städtische Verwaltung und mit der Neuordnung des Einwohnermeldewesens erklärt sich Kollegium einverstanden.

Das Besuch des Gaswerkes Döhlen um Erhöhung der Gaspreise findet bedingungsweise Berücksichtigung.

Die Beteiligung der hiesigen Stadtgemeinde an der Siedlungsgesellschaft Dresden mit einem Betrage von 1000 Mark wird gutgeheißen.

Ein vom Finanzausschuß über die Änderung verschiedener Bestimmungen der Gemeindesteuerordnung aufgestellter Nachtrag findet die Zustimmung des Kollegiums.

Für das Amt einer stellvertretenden Heimbürgerin wählte man Frau verehlt. Voigt von hier.

Der Verlängerung der Feuerversicherung für Warenvorräte wird zugestimmt.

Die vom Bauausschuß vorgeschlagenen baulichen Veränderungen im Rathaus finden die Zustimmung des Kollegiums. Gleichzeitig wird die Anfertigung verschiedener Einrichtungsgegenstände für die Verwaltungsräume genehmigt.

Verstärkungen an der Wasserleitung im Paulshainer Quellgebiet nötige Instandsetzungsarbeiten sollen durch Tiefbauunternehmer Holfert-Ruppendorf zur Ausführung gelangen. Außerdem wurde in nichtöffentlicher Sitzung eine Steuerfache erledigt.

* Freie Turner. Der Turnverein „Freie Turner“ veranstaltet am Sonntag im Saale der „König Albert-Höhe“ einen Unterhaltungsabend, bestehend in turnerischen Vorführungen und Theater. Die Spiele sind gut einstudiert, so daß jeder Besucher mit ein paar angenehmen Unterhaltungsstunden rechnen kann. Siehe Anzeige.

Obernaundorf. Auszeichnung. Der Gastwirt Max Kerschmar erhielt für bewiesene Tapferkeit an der Front das Eisene Kreuz 2. Klasse, die Friedrich-August-Medaille und wurde zum Gekrönten befördert.

Poffendorf. Ein Gesangs-Konzert der Dresdner Kristall-Sänger findet am kommenden Sonntag im hiesigen Gasthof statt. Die Gesellschaft ist als erstklassig bekannt und hat auch für hier ein sehr gewähltes Programm aufgestellt. Es dürfte der Besuch des Konzerts bestens zu empfehlen sein. Siehe auch Anzeige.

Kirchen-Nachrichten.

Woche vom 18. bis 24. August 1918:

Rabenau.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Delsa.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dienstag: 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag: 1/9 Uhr Christl. Jungmädchenbund.

Geisersdorf.

Sonntag: 9 Uhr Lesegottesdienst.

Somsdorf.

Sonntag: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch: 1/9 Uhr Gedächtnisfeier für Paul

Rehler aus Lübau.

Beauftragten einberufenen Versammlung von Parlamentariern der Landbewirtschaftung, der unter anderem die Lords Eudmister, Harcourt, Woodhouse und Barrer beizuhören, eröffnet. Man beschloß, dem Marquis Londondowne herzlichen Dank für das Memorandum zu übermitteln. Die Konferenz habe seine Politik als äußerst verdienstvoll an und im Einklang mit den höchsten und besten Traditionen der britischen Staatskunst verpflichtet sie sich, dieselbe bis zum äußersten zu unterstützen.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege Friedensarbeit.

Eine Ansammlung von zäher, aber sehr erfolgreicher Arbeit steht in der roten Nordseeinsel. Das kann nur derjenige voll ermessen, der die Entwicklung von Helgoland in den letzten 10 Jahren mit eigenen Augen verfolgt hat. Es gibt viele Früchte mühsamer Arbeit auf der Insel zu sehen, oben, unten, an den Seitenwänden. Und man kommt bei all der faszinierenden Bewunderung zu dem Schluß: Wo die deutsche Marineverwaltung ein Werk anpackt, da macht sie ganze Arbeit.

Wahrlich das Geld des deutschen Steuerzahlers ist auf Helgoland in einer großzügigen, sehr ersprießlichen Art angelegt worden. Als wir das rote Felsenland von den Engländern übernahmen, da hatte man es von vornherein gegen einen tödlichen Feind zu verteidigen, gegen das Ragen der Elemente. Langsam, unaufhaltsam zerfraß die Wühlarbeit des Meeres den Untergrund der Insel, oben, unten, an den Seitenwänden. Und man konnte sehen, wie die Felsenwände und verfallene in mancher Sturmnacht erstickenden Boden, besonders der westlichen und südwestlichen Abhänge. Der Felsen barst und riß. Von oben ries Regen- und Schneewasser in die Risse und der Fels sprenkelte dann das verwitterte Gestein auseinander. Eine Entwässerungsanlage erkund und leitete darauf die Himmelwasser ab. Die fließenden Risse wurden verschlossen und die Gefahr beseitigt. Heute ist der Felsen gegen Sprengwirkungen, Granateinschläge und schwerste Erschütterungen beim Abfeuern der Riesengeschütze völlig gesichert. Dem Wühlen und Ragen der See wurde energetisch Einhalt geboten. Schutzdämme entstanden, vor den am meisten von der See bedrohten Stellen, um einen Wall gegen den Wellenschlag zu bilden. Bementbauten, Betonwerke wurden zur Ebbezeit aufgeführt und später zwischen Felsen und Schuttbänken liegender Meeresboden angefüllt. Wie oft aber vernichtete eine einzelne Sturmnacht die Arbeit von Wochen! Unbeschadet schritt die Arbeit weiter, und heute haben wir ein Helgoland, dem nach menschlichem Ermessen das Wüten naderer Wogen nichts mehr anhaben kann. Der Fels im Meer steht fest.

Im Süden der Insel aber entstand Neuland. Eine neue Inselfläche, deren Oberfläche die des alten Oberlandes sogar noch etwas übersteigt. Von den Sandbänken wurden Schiffsabfälle über Schiffsabfälle von Waagern herangeschafft. Die Loretobank liefert im Monat allein 10 000 Kubikmeter Erde. Wollen entstanden und in ihnen die Schuttbänke. Ein Meer von Arbeitern setzte die neuen Inseln des Marineoberlandes. Infolge dessen gelang es, in kurzer Zeit drei Waagortabungen vorzuführen anzubauen und mit Verkehr zu betreiben. Die eine Leubung hatte einen Wert von 17 000 Mark, die beiden anderen je einen solchen von 9 000 Mark.

Ein jugendlicher Bauarbeiter. An der katholischen Kirche in Lajan bei Schwelbnig wurden zwölf große Kirchenfenster durch Unheil und böswillig zertrümmert, darunter wertvolle Beralungen. Als Urheber der Verwüstungen wurde ein 13-jähriger Schulknabe ermittelt, der die Fenster mit Steinwürfen verübte hatte. Ein brünnliches Kaninchen ist die neueste Entdeckung eines Barmer Wälgers. Man hatte in der Familie einige vom Lande mitgebrachte Eier, die sich als bereits angebrütet erwiesen. Diese Eier wurden zwischen die jungen Kaninchen einer Kaninchenmutter gelegt, und siehe da, die Wärme der Kaninchenmutter trocknete bereits nach einigen

Die Keckheit des Krieges in Amerika.

Der Kriegsgewinn schwelndet.

Soeben veröffentlichten die amerikanischen Behörden die Ziffern für den Außenhandel des am 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahres 1917-18. Die Ziffern sind recht lehrreich, wie schon ein Blick auf nachfolgende Tabelle zeigt.

	(In Millionen Dollars)	1913-14	1914-15	1916-17	1917-18	
Ausfuhr		12330	2760	4345	6180	5928
Einfuhr		1894	1674	2180	2669	2956
Ausfuhrüberschuß		436	1095	2265	3521	2972

Man sieht zunächst die Früchte, die der Krieg den Amerikanern gebracht hat. Die Ausfuhr erhöhte sich zunächst mit jedem Kriegsjahr berart, daß im Jahre 1916-17 zeitweise das Dreifache der Friedenszeit ausgeführt wurde. Da die Einfuhr nicht im gleichen Maße stieg, so im ersten Kriegsjahr sogar zurückging, ergibt sich ein geradezu glänzender Ausfuhrüberschuß. Während 1913-14 der Gewinn Amerikas im internationalen Handel nur 436 Millionen Dollars betrug, war er in 1916-17 auf 3521, also mehr als das Achtfache hinausgewachsen. Im abgelaufenen Jahr aber haben sich die Dinge wesentlich geändert. Trotzdem die Weltmarktpreise weiter ungeheuerlich gestiegen sind, sehen wir einen sich abnehmenden Ausfuhrüberschuß. Die um fast 300 Millionen gestiegenen Einfuhrhöherer Frachten und Einkaufspreise. Am deutlichsten aber wird der Unterschied gegen die goldene Zeit der Neutralität im Ausfuhrüberschuß, der um nicht weniger als 549 Millionen Dollars sich auf 2972 Millionen Dollars verringert hat. Dabei haben die Vereinigten Staaten nicht nur Waren, sondern auch Geld nach Europa zu liefern. Während der Warenüberschuß sich auf nicht ganz 3 Milliarden Dollar beläuft, dürften die in derselben Zeit an Europa gewährten Kredite nicht weniger als 7 Milliarden Dollar betragen. Mit andern Worten: Amerika ist gezwungen, mehr Gelder nach Europa zu liefern, als es für den Warenhandel dort guthaben bekommt. Auf diese Weise werden sogar die Kriegsgewinne illusorisch. Man kann das am besten an den amerikanischen Wechselkursen beobachten, die sich heute erheblich unter denen europäischer neutraler Länder bewegen.

Aus aller Welt

* Verhaftung zweier Mörder. Dem Landgericht Torgau zugeführt wurden der Arbeiter Knabe aus Wittenberg sowie sein Genosse Kraker, ebenfalls von dort. Knabe hatte in der Nacht zum 7. Juli den Unteroffizier Specht, der ihn beim Felddiebstahl auf dem Acker seines Vaters erwischt, erschossen. Kraker hatte ihm seinerzeit die Waffe besorgt.

* Ein Hilfsvollzugs von Wilderern ermordet. In der Nacht zum Montag ist in Schwand bei Halberstadt der Hilfsvollzugsleiter Schmidt von zwei Wilderern überfallen und erschossen worden. Die Täter, ein oft vorbestrafter Wilderer und sein Sohn, sind bereits verhaftet.

* Drei Wogen mit Schweinen erwischt. Von sehr gutem Erfolge war in Reditz (Odenburg) die Aufmerksamkeits der Gendarmerie. Es war ihr bekannt geworden, daß vermisst werden sollte, Schweine in größeren Mengen aus dem Amtsbezirk auszuführen. Infolgedessen gelang es, in kurzer Zeit drei Waagortabungen vorzuführen anzubauen und mit Verkehr zu betreiben. Die eine Leubung hatte einen Wert von 17 000 Mark, die beiden anderen je einen solchen von 9 000 Mark.

* Ein jugendlicher Bauarbeiter. An der katholischen Kirche in Lajan bei Schwelbnig wurden zwölf große Kirchenfenster durch Unheil und böswillig zertrümmert, darunter wertvolle Beralungen. Als Urheber der Verwüstungen wurde ein 13-jähriger Schulknabe ermittelt, der die Fenster mit Steinwürfen verübte hatte.

* Ein brünnliches Kaninchen ist die neueste Entdeckung eines Barmer Wälgers. Man hatte in der Familie einige vom Lande mitgebrachte Eier, die sich als bereits angebrütet erwiesen. Diese Eier wurden zwischen die jungen Kaninchen einer Kaninchenmutter gelegt, und siehe da, die Wärme der Kaninchenmutter trocknete bereits nach einigen

Tagen aus den Eiern Küken hervor, die von der Kaninchenmutter mit ihren eigenen Zungen geheizt und gehütet wurden.

* Die Fahne des Kriegervereins von Grotzschleichen in Oßper, die beim Russeneinfall geraubt worden war, ist in Odessa von einem russischen Offizier dem dortigen deutschen Generalkonsulats übergeben worden.

* Einschränkung des Fährbetriebes Sahnitz-Trelleborg. Die Verkehrsverbindung zwischen Schweden und Deutschland wird eingeschränkt, weil er sich wegen des geringen Verkehrs zur täglichen Fahrt nicht rentiert. Fortan soll nur jeden zweiten Tag die Fähre Sahnitz-Trelleborg verkehren.

* 20 000 Mark in der Geldbörse. Niemand hätte man noch bei Frauen auf die Ansicht, die sicherste Aufbewahrung von Geld sei das Mitführen. In unserer Zeit des bargeldlosen Verkehrs sollte eigentlich niemand größere Geldsummen in direktem Besitz haben. Unvorstellbar ist es aber jedenfalls, wenn Frauen es so machen, wie jüngst eine Dame in Hamburg, die eine Börse mit 20 500 Mark in ihre Handtasche steckte und sich die Börse dann in der Wandelhalle des Hauptbahnhofs beim Öffnen der Tasche festhielt. Die Polizei sah gleich einen Verdacht gegen eine Dame, die sich am Bahnhof herumgerrückt hatte und es gelang ihr nach wenigen Tagen, das Geld wieder herbeizuschaffen. Immerhin fehlten schon etliche Tausendmarkstücke, die die Diebin verbrannt haben will. Der Fall ist für die Betroffenen eine teure Lehre.

Vermischtes.

Hamburger Jagd auf Leben und Tod. — Wie sich auf dem Bahnhof Westlichen (W. 1.) der Zug nach Neubredem in Bewegung setzte, kam nach, ganz außer Atem, ein Hamster mit seiner Weibchen angetrieben und verjagte in den Zug zu springen. Der auf Hamsterwacht stehende Führer des Zuges warnt ihn, der Mann erreicht aber noch in letztem Sprunge den ersten Wagon des fahrenden Zuges. Der Wächtermeister bringt nun ebenfalls in den Zug. Kaum steht ihn der Hamster, da läuft er auf dem Wege des Schaffners durch alle Wägen und springt wieder aus dem Zuge. In tollkühnem Sprunge sucht er dann den am Ende des Zuges fahrenden Packwagen zu erreichen, doch dieser Sprung mißglückt, weil der Zug schon zu schnell fährt. Der Hamster nimmt Weibchen; aber ein Wägelchen und eine Weibchen sieht man ihn laufen und dann in einer Ecke verschwinden — hinter ihm her der Genbarin. Die tolle Jagd geht durch Hecken und über Weidenzäune. Endlich hat er ihn, den tollkühnen Hamster, aufgefunden, schreitend und schreiend Hamster. Die Tasche wird geöffnet, und heraus quillt ein dickliches, gelbes Etwas. Es waren geschaltete Eier, deren Schalen solchen Einförmigkeiten größtenteils nicht gewachsen waren. Unterbelassen hatten sich die Dorfchicken über die Äpfel bergemacht, die der Wächtermeister vorher beschlagnahmt und in einer Ecke des Bahnhofgebäudes aufgeschichtet hatte.

Russisch als Schulfach. — Das Osteuropa-Institut der Universität Breslau beantragte beim Kultusministerium „an mehreren Schulen (Oberrealschulen oder Realschulen) Schlesiens hat einer anderen modernen Sprache das Russische einzuführen. In der Begründung wird ausgeführt: Wir halten es sowohl im allgemeinen Interesse des deutschen Vaterlandes als auch im Interesse der von uns besonders zu verfolgenden Aufgaben für notwendig, daß durch möglichst obligatorische Einführung des Russischen an einigen Oberrealschulen und Realschulen des Ostens eine Unterlage für die Kenntnis des Ostens und die damit verknüpften wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen geschaffen und allmählich ein Kreis von jungen Männern herangezogen wird, die, von der Schule her schon mit den Elementen der russischen Sprache vertraut, unserem Vaterlande die unabweisbaren Hilfsmittel für die Zukunft stellen werden. Die einseitige Betonung des Französischen und Englischen hat sich als unzureichend und durch die Wirklichkeit als ungerechtfertigt erwiesen.“

Surcouf entschädigen!

In der Vorstadt Polignone stand ein Gasthaus. Es war kein feines Hotel, aber eine recht angenehme Anberge, und ihr Wirt pflegte, wie allen seinen Besuchern bekannt war, sich nur mit anständigen Leuten zu befassen. Es war der gute Onkel Carditon, der einem jeden seiner Gäste gern und ausführlich erzählte, daß er zuvor eine Kaverne in Toulon besessen habe, doch mit Hilfe des berühmten Kapitän Surcouf in seinen Verhältnissen so weit vorwärts gekommen sei, daß er nach Paris ziehen und sich die hübsche Anberge kaufen konnte.

Seit gestern befand sich Onkel Carditon in einer sehr gehobenen Stimmung und zugleich in einer ungewöhnlichen Beschäftigkeit: Robert Surcouf hatte Wohnung bei ihm genommen, und zwar nicht allein, sondern mit seinem Leutnant Bert Grevillard, seinem Begleitmeyer Holmers und noch einigen Leuten des „Hallen“. Dieser liebe Besuch mußte natürlich auf das Beste und Sorgsamste bedient werden, und darum war es kein Wunder, daß Onkel Carditon für andere nicht gar viel Zeit übrig hatte. Immerhin fand er wenigstens so viel Muße, den Stamngästen zu erzählen, daß Kapitän Surcouf gestern sofort nach Ankunft zum Minister gefahren sei, und daß auch vorhin ein reich dotierter Diener einen Brief für Surcouf gebracht habe.

Der Brief aber enthielt für Surcouf die Mitteilung, daß am nächsten Vormittag, fünfzigsthalb elf Uhr, beim Chef des Marinewesens einzufinden. Als er am anderen Morgen das Hotel des Ministers betrat, wurde er direkt nach dessen Arbeitszimmer geführt; der hohe Beamte empfing ihn mit der ausgesuchtesten Höflichkeit.

„Ich habe Euch nicht rufen lassen,“ begann er, „sondern um mich über einige nautische Fragen, welche die von Euch mit Vorliebe besprochenen Gegenden betreffen, unterrichten zu lassen.“

— Und nun brachte er eine Anzahl Seefarten zum

Vorzeigen, über die eine nach und nach immer lebhaftere Unterhaltung geführt wurde. Surcouf hatte Gelegenheit, in stiller, anspruchsloser Weise reiche Erfahrungen zur Geltung zu bringen, und der Minister verlor es keineswegs, daß ihn der junge Seemann — je länger, desto mehr — interessierte.

Da öffnete sich plötzlich die Tür, und der Diener meldete den Kaiser, der zu gleicher Zeit mit der Weltum- ertrat.

„Erzählen,“ sagte er, „ich komme persönlich, um eine höchst wichtige Angelegenheit selbst — — ah!“ unterbrach er sich, „Ihr seid beschäftigt?“

Der Kaiser hatte Surcouf scharf in das Auge gefaßt, um zu sehen, welchen Eindruck die plötzliche Gegenwart des Denkens Frankreichs auf ihn mache. Wenn er geglaubt hatte, den Kapitän in Verlegenheit zu bringen, so hatte er sich getäuscht, denn dieser zuckte mit keiner Miene, und die Farbe seiner tief gebräunten Wangen blieb ganz die gleiche; er trat nur mit einer tiefen, achtungsvollen Verbeugung zur Seite und richtete dann seinen Blick auf den Minister, da er erwartete, verabschiedet zu werden.

„Kapitän Surcouf, Majestät!“ stieß dieser ihn vor. „Kapitän?“ fragte Napoleon kalt. Und dann sagte er mit scharfer Stimme, als beabsichtige er, einen Verweis zu erteilen, hinzu: „Wer hat Euch zum Kapitän gemacht?“

Dieser Ton und diese Frage, die einen anderen verblüfft hätte, brachte den Gefragten nicht im mindesten aus der Fassung; er antwortete ruhig, aber mit einem berechneten Blick, als die Demut ihn erforderte hätte:

„Frankreich nicht, Eure, sondern der Seegebrauch; Frankreich gab mir kein Schiff, da nahm ich mir ein solches und wurde von diesem Augenblick an Kapitän genannt. Desjenigen, die mich mit diesem Worte beehren, müssen vielleicht kein anderes, das ihnen passend erscheint; denn die Zeit, wo es genügt, einen jeden einfach „Bürger“ zu nennen, ist vorüber.“

Er hatte den Ausfall des Kaisers pariert und ihm dafür zwei Siege zu gleicher Zeit gegeben. Daß

er getroffen hatten, zeigte das kleine Hälchen, das sich über der Nasenwurzel Napoleons bildete.

„Seht Ihr diese Zeit zurück?“ fragte dieser mit jener Kürze, die er anzuwenden pflegte, wenn er einem andern in den Grund der Seele zu blicken beabsichtigte.

Die Frage war verhänglich; doch Surcouf antwortete ruhig: „Ich ersehne vor allen Dingen das Glück meines Vaterlandes. In jener Zeit war Frankreich nicht glücklich; möge es jetzt anders werden!“ „Was versteht Ihr unter dem Glück eines Volkes, insbesondere unter dem Glück der französischen Nation?“ fragte Napoleon mit einem überlegenen Lächeln. „Nichts anderes, als was ich unter dem Glück der Menschheit verstehe: innerliches und äußerliches Wohlbefinden.“

„Und was ist dazu erforderlich?“ „Ein friedliches Regiment und eine freie Bahn für alle redlichen Erzeugnisse des Geistes und der Hände.“ „Und wenn dieses friedliche Regiment nicht möglich ist?“

„So erzwingt man es durch würdige Mittel, die klug und kraftvoll anzuwenden sind! Kein Friede ohne vorherigen Kampf!“

„Haltet Ihr die Kapererei auch für eines dieser würdigen Mittel?“ fragte der Kaiser lächelnd.

„Nein,“ erklarte die aufrichtige Antwort. „Es wird die Zeit kommen, die diese verhassten Einrichtungen verurteilt, und alle seelsuchenden Nationen werden sich zu ihrer Abschaffung vereinigen. Ich selbst bin Kaper, doch ohne daß das mein Gewissen verurteilt, denn ich habe mich zu jeder Zeit befreit, bel meinem Tun alle Härten zu vermeiden und es so einzurichten, daß daraus ein Segen für brave Menschen entspringt. Ich darf mich frei von Schuld und Unrecht fühlen, denn ich bin der Mann, der sich unter dem Fuß des Felides krümmt, der Wurm, dem nicht das Gebiß des Löwen oder die Pranken des Bären anhaben sind.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Deutscher Anwaltschmuck. Der im Jahre 1918 eröffnete Justizpalast für das kleine Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt, dem Eingang in das beliebte Schwarz-Tal, birgt in seinem Anwaltszimmer einen außerordentlichen Schmuck. Mit Genehmigung der Regierung durfte eine Fülle deutschen Anwaltschmucks über die Wände des Zimmers, die Schränke der Anwälte usw. ausgegossen werden. Der Urheber ist der frühere Rechtsanwalt und Hofrat Waldemar Klinghammer, der dort im Ruhestande lebt und dem Maler des Anwaltszimmers mit den nachstehenden Spruchweisheiten zur Hand gegangen ist:

„Der Anfang ist allorten schwer, beim Anwalt aber zweimal mehr.
Du mußt von Jugend auf dich rühren, und beimah' zehen Jahr' studieren.
Du mußt, soll man gelebt dich nennen, 10.000 Paragraphen kennen.
Mit 30 Jahren, an Wissen stark, verdienst du deine erste Mark.
Hier Lusten bleibst du Rechtsanwalt, Justizrat wirst du, wenn du alt.
Stroht dir das Hirn von Wissensschleim, so wilst du schließlich gar Geheim.
Schau' deine Akten gründlich an, sonst bist du ein verlorner Mann!
Sei immer höflich vor Gericht, das Zähnefletschen lobnt sich nicht.
Je dicker schwilt ein Aktenstück, je zweifelhafter wird dein Glück.
Krauch' bald ins Bett, fang zeitig an, du mußt ein klares Köpfelein han.
Schnaud' niemals deinen Gegner an, er ist wie du — ein braver Mann.
Wilst du beim Volk in Achtung stehn, dein Maul mußt wie ein Mühlrad gehn.
Lieb' deine Praxis mit Gemüt, ein Anwalt ist kein Pferdejudt
Führ' deine Sach' gut oder schlecht, der Menge macht du's doch nit recht!
Prozeßstoff ist ein Haufen Mist, darin ein Körnlein Rechtsens ist.
Geht ein Prozeß dir übel aus, verflucht Mandant dein ganzes Haus.
Verleiht Fortuna dir Gewinn, läßt er zu deinem Nachbar hin.
Verlierst du, laß kein Tränlein rinnen, zwei können nit zugleich gewinnen.
Die Strafrechtsrevisionsinstanz ist wie ein Röhlein ohne Schwanz.
Hofrat Klinghammer hat sich auch als Rudolstädter Totaldichter einen guten Namen gemacht.

Ein berechtigter Vorwurf.

Eine amüsante Anekdote aus dem Leben Felix Ziem's des Malers Benedigs, dessen Kunst der Lichtwirkungen heute immer mehr anerkannt wird, erzählt Dominique Durand, der Ziem noch gekannt hat, in einem französischen Blatte. Eines Tages saß Ziem in Penzance, damit beschäftigt, ein Aquarell der Bai des Angles zu malen, als sich ihm ein eleganter Fremder näherte. Es war der Herzog von Devonshire. Er machte dem jungen Künstler lebhaft Komplimente und gab ihm zum Schluß den Auftrag auf eine Reihe von Zeichnungen. Ziem führte die Aufträge auch pünktlich aus und genoß nun die Früchte einer Sorglosigkeit, die er gemeinhin nicht gewöhnt war. Denn der englische Grandseigneur zahlte sehr anständige Preise, und in seiner Schublade, in der Ziem achtlos seinen Besitz verwahrte, mehrten sich die Häufchen von Goldstücken. Aber Ziem war nicht der Mensch, im stillen Säge zu sammeln, der glückliche Zufall war nur eine neue Anregung für sein oft eigentümliches Temperament, und da er nun einmal im Besitz von so viel schönen Goldstücken war, wollte er auch sein Leben genießen. Er mietete sich Pferde und versuchte sich in der Lenkung eines Biergespanns. Seine Unerfahrenheit bot dabei allen Zeugen eine Quelle der Erheiterung. Eines Tages, als Ziem wieder mit seinem Bierspanner durch die Landschaft rollte, rennt er einen Wagen an, der durch die Wucht des Anpralles in den Graben geschleudert wird. Den Trümmern entwindet sich ein Herr. Er grüßt Ziem, und mit gelassenem Phlegma meint er vorwurfsvoll: „D, o Ziem, und das mit meinem Gelde...“ Es war der Herzog von Devonshire, der Gönner und Spender der schönen Goldstücke.

Laßt eure Kinder lachen!

Ein bekannter Arzt gibt den Eltern folgenden heherzigenswerten Rat: „Laßt eure Kinder viel lachen. Lachen dehnt die Lunge aus und bringt das Blut zum raschen Zirkulieren. Und es tut nicht nur den Kindern gut, sondern hat einen wohlthätigen Einfluß auf alle Hausbewohner. Denn Lachen ist ebenso ansteckend wie Gähnen, nur wenige Menschen bleiben unberührt davon. Ein herzliches Lachen tut auch dem Ohr wohl, es ist in der Tat die schönste Musik, die es gibt.“

Paganini, der berühmte Geigenvirtuose.

war seines Geizes halber berüchtigt. Wie weit dieser Geiz ging, zeigt folgende kleine Geschichte: Des Künstlers Waschfrau hatte den Wunsch geküßert, ihn einmal spielen zu hören, und Paganini gab ihr eine Karte für den billigsten Platz in einem seiner Konzerte, wofür sie sich tief gerührt bedankte. Aber wie erstaunt war sie, als bei Ablieferung der nächsten Wäsche Paganini ihr den Preis für ein Galeriebillet von der Rechnung abzog!

Aus dem Gerichtssaal.

Recht zweifelhafte Gäste. Schlicht gelohnt hat ein Angehöriger des Görlicher Griechenlagers die ihm gewährte deutsche Gastfreundschaft, wie eine Verhandlung vor der Strafkammer des dortigen Landgerichts ergab. Unter der Anschuldigung des schweren Sittlichkeitsverbrechens hatte sich der Soldat Stavros Triantofflos zu verantworten, und bel der Schwere des Falles — der Grieche hat ein erst sechsjähriges Kind geschändet und dabei auch noch angeheult — mußte die Verurteilung während der Verhandlung ausgeschlossen werden. Sie endete mit der Verurteilung des Wärlings zu 3 Jahren Zuchthaus. Auch sonst geben die internierten Griechen zu mancherlei Klagen und Prozessen Anlaß. So hatten sich am gleichen Tage auch noch zwei andere griechische Soldaten wegen Vorkarierhandels vor der gleichen Strafkammer zu verantworten, da sie gegen das auf zwei Monate Gefängnis lautende Urteil des Schöffengerichts mit der Begründung Berufung eingelegt hatten, daß einige Kameraden von ihnen in einem ähnlichen Falle nur 6 Wochen erhalten hätten. Das Gericht beließ es jedoch bei der erstinstanzlichen Strafe. — Kein Wunder, wenn die griechischen Gäste die Geduld der guten Görlicher langsam aber sicher erschöpft haben sollten!

Hungerrevolte im Hundezwinger. Eine eigenartige Klage beschloßte das Breslauer Schöffengericht, vor dem sich die Hundehändlerin Rosalie R. wegen groben Unfalls zu verantworten hatte. In ihrem Hundezwinger in der Mueckstraße befanden sich ständig 30 bis 40 Hunde. Der Wurm, den sie durch ihr Gefäß erregten, war noch einigermaßen zu ertragen, solange die Angeklagte das Futter für die Tiere vom Schlachthof bezog. Als jedoch das Futter von dort nicht mehr geliefert werden konnte und die Tiere oft Hunger leiden mußten, vollführten sie Tag und Nacht ein derartiges Geheul, daß die Anwohner keine Ruhe mehr finden konnten. Besonders schwer hatten die Patienten der in der Nähe liegenden Hgl. Nervenklinik unter dem Wurm zu leiden. War die Hundehändlerin schon früher mit kleinen Vollgestrafen wegen Erregung ruhestörender Lärms bedacht worden, so nahm sich jetzt die Staatsanwaltschaft der Sache an. Eine Reihe Jungen, unter denen sich auch die Geheilmutter Prof. Dr. Kaufmann und Prof. Dr. Weie befanden, bekundete, daß das Geheul der Hunde steimerweisend sei. Der Hunger der Tiere war so groß, daß sie sich gegenseitig auftraten. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte die höchst zulässige Geldstrafe von 150 M., da hier ein Fall der allerschwersten Art von Ruhestörung vorliege, durch die Gehör und Gemüt in höchstem Grade in Mitleidenhaft gezogen würden. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von nur 75 M., weil die Ursache der Ruhestörung jetzt beseitigt ist, da die R. ihren Hundezwinger inzwischen verlegt hat.

Urteil im Wiener Hotel-Mordprozess. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Wiener Schwurgericht wurde das Urteil gegen Kurt Franke und Ems Davit gefällt, die des Raubmordes an Julie Carl, der Gellishofsterin der Baronin Wivante, bezogen am 23. Mai im Hotel Bristol, angeklagt waren. Franke wurde mit allen Stimmen, Davit mit 11 gegen 1 Stimme schuldig gesprochen und ersterer zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers, letzterer zum Tode durch den Strang verurteilt.

Tüchtige Stuhl- und Sesselbauer, Tischler u. Bildhauer

auf feinste Arbeiten, finden dauernde Arbeit.
F. Winkler & Sohn Nachf., Mittweida.
König Albert-Höhe, Rabenau.

Sonntag, den 18. August:
Grosse turnerisch-musikalische Aufführung und Theater

des Turnvereins „Freie Turner“, Rabenau und Umgegend.
Saalöffnung 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
Karten im Vorverkauf 60 Pfg., an der Abendkasse 70 Pfg.
Kinder nur in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Frau Sandler, bei Herrn Schube, im „Sängerheim“, sowie auf der „König Albert-Höhe.“
Um gütigen Zuspruch bitten
der Turnrat und Frau Baermann.

Gasthof Possendorf.

Achtung! Sonntag, den 18. August: Achtung!
Groß. Gesangskonzert
der berühmten Dresdner Kristall-Sänger.
Beste Herren-Gesellschaft. Inhaber des Regierungskunstschines. Nur erstklassige Humoristen, Sänger und Schauspieler. Überall Bombenerfolg! Außer dem neuen großen Soloteil der Originalschlager: „Der ewige Paletot“. Alles lacht! Alles jubelt!
Anfang 1/8 Uhr. 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 80 Pfg. Vorverkauf im Gasthof.
Um recht zahlreichen Besuch bitten G. Bötkner.

Imperial-Theater Deuben.

Spielplan für den 17. und 18. August:
1.—4. **Der Todesstern.** Kriminalnovelle. In der Hauptrolle Stuart Webbs. 5.—7. **Der schwarze Chauffeur.** Lustspiel.
8. **Kriegsberichte von allen Fronten.**
F. A. Wache.

Alle Drucksachen

liefert in sauberer Ausführung Hermann Mardeck.

Arbeiter

werden gesucht.
Korkwerk „Felsenmühle“, Spechtritz.

Steindruck-Anlegerin

und Bogensängerin stellt ein
Kunstanstalt Iris, Dresden-N.,
Großenhainer Str. 32.

Wohnung

für Brautpaar per 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. u. „Wohnung“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Doppelschlüssel verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 Paar kräftige Zugochsen

mit Geschirr, und einige Lastkistenwagen

sofort zu kaufen gesucht.
Carl Schneider,
Sitzmöbelindustrie
Oelsa, Bezirk Dresden.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % täglich. Einlagen werden streng geheim gehalten.

Patentbriefe,

sowie Einladungen zur Taufe empfiehlt die Buchdruckerei von H. Mardeck.

Schaukelstiele, Hackenstiele, Beilstiele,

empfehlen Fr. Pfothenhauer.

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr

Theater der Feldgrauen

(erste Kräfte großer Stadt- und Kurtheater) veranstaltet vom Stellvertretenden Generalkommando XII Sämtl. männl. Mitglieder des Theaters stehen im Heeresdienst.

Zur Aufführung kommt:
„Die Herren Söhne“

Volkstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Oskar Walthert und Leo Walter Stein. — Musik von Rudolf Nelson
Preise der Plätze: Sperrfrei (nummer.) 1,75 Mark, 1. Platz 1,25 Mark, 2. Platz 0,75 Mark.

Im Vorverkauf: 1,50 Mark, 1,00 Mark und 0,60 Mark.
Der Kartenvorverkauf befindet sich für Cossmannsdorf: im Gasthof und im Produktengeschäft Kempe, für Hainsberg: bei Herrn Sattlermeister Heinicke, für Rabenau: im Stoortengeschäft von Otto Heinrich.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stellvertretenden Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Geschäfts- u. Kopierbücher,

Ordner sowie alle anderen Kontor- und Zeichen-Artikel hält stets reichhaltig auf Lager

Max Anders, Buchbindermeister,

am Markt.
Neuheit: Kassebücher mit Umschlagplatte zur Umschlagsteuer, unentbehrlich für jeden ordnungsliebenden Geschäftsmann.

Gute Konservengläser

(Form Reg) mit Gummiring hat noch preiswert abzugeben
Max Wünschmann, Hainsb. Str.

Kaffeemühlen

in verschiedenen Größen und Ausführungen bei Fritz Pfothenhauer.

Kofferschlosser

trafen ein bei Fritz Pfothenhauer.

Brieftaschen,

Geldtaschen Taschennecessairs in reicher Auswahl bei Max Wünschmann.